

Thoma, Ludwig: Das Abenteuer des Gymnasiallehrers (1894)

1 In Freising lebte ein Professer,
2 Der nicht aus Zufall Josef hieß;
3 Nein, er verdient den Namen besser
4 Durch alles, was er unterließ.

5 Ein Philolog und deutscher Gatte,
6 Kannt' er die Liebe nur als Pflicht,
7 Die Zweck zur Volksvermehrung hatte,
8 Doch keine andern Reize nicht.

9 Nun hörte er von den Kollegen,
10 Wie man in München sich ergötzt.
11 Er war schon im Prinzip dagegen,
12 Und war im Vorhinein verletzt.

13 Er suchte gleich in diesen Bildern
14 Den eigentlichen Wesenskern,
15 Um sie mit Abscheu dann zu schildern;
16 Denn alles andre lag ihm fern.

17 Doch als er sich damit befaßte,
18 Beschloß er auch, dorthin zu gehn,
19 Um dieses Treiben, das er haßte,
20 Sich einmal gründlich anzusehn.

21 Und so kam Josef an die Stätte,
22 Wo Bacch- und Venus sich vereint,
23 Wo unsre Scham – wenn man sie hätte –
24 Am Grabe unsrer Unschuld weint.

25 An hundert hochgewölbte Büsten
26 Umtanzen uns und drängen her,
27 Und will man

28 So sieht man

29 Die Sittlichkeit ist hier nur Fabel,
30 Und jeder merkt, hier weilt sie nie.
31 Das Auge schweift bis an den Nabel,
32 Und weiter schweift die Phantasie.

33 Ein Rausch kommt über Josefs Sinne,
34 Und ihn ergreift ein Schönheitsdurst.
35 Mit einmal sind ihm deutsche Minne
36 Und deutsche Treue ziemlich wurst.

37 Er stürzt sich in die Freudenwoge
38 Und fragt ein Mädchen: »Willst auch du?«
39 Sie sagt: »Sie sind wohl Philologe?
40 Man kennt's am abgelatschten Schuh;

41 In Ihrem Barte hängen Reste
42 Von Linsen und von Sauerkohl!
43 Ich danke Ihnen auf das beste,
44 In mir – da täuschen Sie sich wohl?«

45 Mein Josef konnte es nicht fassen,
46 Was seiner Tugend widerfuhr;
47 Er wollte sich herunterlassen –
48 Und dem Geschöpf mißfiel es nur!

49 Schon fühlt' er Ekel vor dem Treiben
50 Und fühlt' sich von Moral umweht;
51 Man kann ja niemals reiner bleiben,
52 Als wenn ein Mädchen uns verschmäht.

53 Indessen war im Schicksalsfügen
54 Für Josef Härtres aufgespart.
55 Er stürzte nochmal ins Vergnügen

- 56 Und kämmte vorher seinen Bart.
- 57 Das zweite Mädchen – angesprochen –
58 Hatt', etwas minder preziös,
59 Mit manchem Vorurteil gebrochen
60 Und sagte bloß: »Ach, Sie sind bös!«
- 61 Mit dessen Gunst er sichtlich prahlte,
62 Und beide waren herzlich froh!
- 63 Wie ein Moralprinzip verschwindet
64 Selbst aus dem stärksten Intellekt,
65 Wenn man ein hübsches Mädchen findet
66 Und eine Flasche guten Sekt!
- 67 Auch Josef mußte dies erfahren,
68 Und an sich selbst sah er die Spur
69 Der ewig gleich unwandelbaren,
70 Das All beherrschenden Natur.
- 71 Schon wollt' er sich im Walzer drehen
72 Und sucht' im Tanze den Genuß;
73 Doch mußte er sich eingestehen,
74 Daß man auch dieses lernen muß.
- 75 Er mühte schwitzend sich im Kreise,
76 Er drehte sich nach rechts und links,
77 Versucht's auf die und andre Weise
78 Und fand's unmöglich schlechterdings.
- 79 Er wußte zwar von den Hellenen,
80 Wie man im Auftakt sich bewegt,
81 Doch lernt' er leider nicht bei jenen,
82 Wie man das Schwergewicht verlegt.
- 83 Mit stattlichem Gelehrtenſchuhe

84 Trat er dem Mädchen auf die Zeh';
85 Sie bat ihn flehentlich um Ruhe,
86 Denn auf die Dauer tut es weh.

87 So blieb ihm nichts mehr, als zu trinken;
88 Er war Germane, und er trank
89 Und durft' in Seligkeit versinken
90 Mit seinem Mädchen, und versank.

91 Er dacht' an Bacchus und Tribaden,
92 Wie so der Wirbel um ihn schwoll;
93 Schon fühlte er die zarten Waden,
94 Und wurde glücklich, – wurde voll.

95 Es jauchzt um ihn mit gellen Tönen,
96 Ein jeder Busen atmet wild,
97 Die Haare lösen sich der Schönen,
98 Und immer wilder wird das Bild.

99 Ein Prosit allen, die sich lieben!
100 Und Evoë für jede Braut!

101 Was ist Moral! Nur eine Blase,
102 Steigt kränklich im Gehirne auf.
103 Die Sünde kommt uns in die Nase
104 Und nimmt von selber ihren Lauf.

105 Et cetera! So ging es weiter.
106 Was hilft die Philologenzunft!
107 Auch Professoren werden heiter
108 Und werden wild in ihrer Brunft.

109 Nach so viel Sekt und Süßigkeiten
110 Schmeckt uns die Weißwurst und das Bier.
111 Der Abschluß ist das Heimbegleiten

112 Für jedes Paar. Warum nicht hier?

113 Auch Josef saß in einem Wagen
114 Und fühlte, wie an ihn sich preßt',
115 Was hier nicht unbefangen sagen,
116 Doch sich sehr einfach denken läßt.

117 Er fühlte seine Pulse hämmern,
118 Doch wußt' er nicht, was sonst geschah;
119 Denn seinen Sinn umfing ein Dämmern,
120 Daß er nichts mehr Genaues sah.

121 Er stolpert hastig über Stiegen
122 Und fällt auch irgendwo ins Bett,
123 Und muß sehr lang darinnen liegen –
124 Das übrige war wundernett.

125 Er hat die Zeit bis abends sieben
126 Bei diesem Mädchen zugebracht,
127 Und fuhr alsdann zu seinen Lieben
128 Nach Freising etwa um halb acht.

129 Als er daheim nun angelangte,
130 War er von solcher Müdigkeit,
131 Daß seine Frau um ihn sich bangte;
132 Sie macht' das Bett für ihn bereit.

133 Und Josef hat sich ausgezogen
134 Und sprach, daß er erkältet sei,
135 Und hat noch dies und das gelogen,
136 Denn eine Frau frägt vielerlei.

137 Daß Lügen kurze Beine tragen,
138 Das zeigte sich hier wunderbar;
139 Denn Josef ward so ganz geschlagen,

140 Daß hier für ihn kein Ausweg war.

141 Er trug – da gibt es kein Entrinnen

142 Und kein Erklären so und so –

143 Er trug aus duftig weißem Linnen

144 – – Das Höschen seines Domino – –!

(Textopus: Das Abenteuer des Gymnasiallehrers. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/4960>)